General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und des „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 105. Kemberg, Sonnabend, den 7 September 1912. 14. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 6. September 1912.

* **Voraussichtliches Wetter.** Morgen Sonnabend, den 7. September. Unbeständig böig, kühl, Niederschläge und Schauer.

oc. **Vorherbst.** Vorherbst oder Spätsommer, wie man's nennen will, wir sind z. Zt. mitten darin. An den Bäumen fängt das Laub langsam an, sich gelb zu färben. Von einzelnen Baumarten fällt es auch wohl bereits zu Boden nieder, wo ein frischer Herbstwind es emporfegt und raschelnd mit ihm über die Fluren dahinjagd. An den Hauslauben färbt sich der wilde Wein purpurrot und in den Gärten verkündet die blühende Aster, die alle anderen Blumen bereits ersetzt hat, daß der Herbst nun nicht mehr fern ist. — — — Auf dem Lande und in kleinen Ortschaften herrscht jedoch fröhliches, ungebundenes Leben. Das Surren der Dreschmaschine und der Takt des Dreschflegels hallen von allen Tennen wieder und in den Abendstunden flicht die Jugend Kränze und Guirlanden aus Reisig und Blumen für das nahe bevorstehende Erntefest. Ueber die Stoppelfelder steigt der Drachen und abends in Dorfkruge versammeln sich seit langer Zeit wieder die Stammtischmitglieder zum altgewohnten Skat, bei dem auch nach hergebrachter Methode an der augenblicklichen Politik möglichst kein gutes Haar gelassen wird. Spät am Abend, wenn draußen die Finsternis der Nacht bereits herniedersinkt, versammelt dann das trauliche Licht der Lampe die Familie des Besitzers noch um den runden gemütlichen Tisch im Wohnzimmer, während von der Scheune herüber, wo Knechte und Mägde ihre Kurzweil treiben, die lustigen Weisen der Ziehharmonika — „des Schifferklaviers", wie der Berliner sagt, ertönen.

* **Die diesjährige Kreissynode Kemberg** wird am Freitag, den 13. September vormittags 10 Uhr in der hies'gen Kirche stattfinden.

* **Die Meisterprüfung** im Maurerhandwerk hat der Architekt R. Anschütz vor der Prüfungskommission in Wittenberg abgelegt. Er hat dadurch das Recht erworben, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge auszubilden.

* **Die Kronprinzessin und der Handelsmann.** Als am vergangenen Mittwoch die Automobile der Kronprinzessin die sehr scharfe Biegung von der Chaussee bei Göhren Lützen nach Zweimen herunterfuhren, scheute infolge der Hupensignale das Pferd eines Handelsmannes aus Zweimen. Das Pferd sprang zur Seite, wodurch der Gabelbaum seines Wagens brach. Schimpfend besah der Handelsmann den Schaden; unterdessen hatten die Automobile schon Halt gemacht. Der Schimpfende wurde nach den Kosten gefragt, die ihm durch die Reparatur der Gabel entstehen wird, und als er 10 Mark angab, wurden ihm 20 Mark ausgehändigt. Der so reichlich Entschädigte erfuhr erst später, daß die Kronprinzessin die Spenderin gewesen war.

* **Die Zeitungslektüre** kommt jetzt wieder in ausgiebigerem Masse zu Ehren. Solange es draußen bis spät in den Abend hinein hell blieb und manche wichtige Arbeit noch nach dem Abendessen geschafft werden konnte, wurde der Zeitung weniger Wichtigkeit beigemessen und nur das Hauptsächlichste während des Essens schnell herausgelesen. Das ist jetzt anders, jede Zeile vom Anfang bis zum Schlusse wird sorgfältig durchstudiert und Verleger und Redakteur müssen deshalb jetzt mehr als je darauf bedacht sein, die Zeitung so interessant als möglich zu gestaltrn. Wir hoffen, daß uns dies bisher immer gelungen ist und möchten als Beweis dafür die Tatsache gelten lassen, daß der General-Anzeiger in Kemberg und Umgebung es mit der Zeit zu einer stattlichen Abonnentenzahl gebracht hat. Alle, die unser Blatt bisher noch nicht bezogen haben, laden wir zu einen Probe-Abonnement ergebenst ein. Abonnements nehmen unsere Zeitungsträger wie auch die Getchäftsstelle jederzeit gern entgegen.

Klitschena, 4. Sept. Während am Montag abend in dem Lokale des Gastwirts Herrn Rettel hier Erntefest gefeiert wurde, hatte sich ein Dieb in die in der ersten Etage belegene Wohnung eingeschlichen und dortselbst aus einem Schranke 500 Mark in Gold, sowie 30 Mark in Silber gestohlen. Ein dabei liegender [illegible] Hundertmarkschein war dem Diebe entgangen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den bei Herrn R. bediensteten 21jährigen Knecht Adler welcher auch von den Polizeihunde des Herrn Wachtmeister Sörgel gestellt wurde. Nach anfänglichem Leugnen legte Adler ein Geständnis ab und behauptete, das Geld in einen Teich geworfen zu haben, wo es aber trotz genauen Suchens nicht gefunden wurde. Im Laufe des Verhörs kam auch an den Tag, daß er mehrfach Getreide entwendet und verkauft, sowie wiederholt Griffe in die Tageskasse getan hat. Die vor etwa 2 Jahren von dem Fleischermeister Körsten auf dem Gehöft des Herrn R. verlorenen 2 Hundertmarkscheine hat er ebenfalls gefunden und unterschlagen. Jedenfalls dürften im Laufe der weiteren Untersuchung noch mehrere früher verübte Diebstähle bei denen Unschuldige in Verdacht geraten waren, ihre Aufklärung und Sühne finden.

Wittenberg, 5. Sept. Gestern nachmitag verunglückte in der Seifenpulverfabrik der Arbeiter Karl Otto aus Kleinwittenberg. Der Verunglückte war mit noch einen Arbeiter an der Kreissäge beim Bretterschneiden beschäftigt, wobei er mit einer Hand der Säge zu nahe kam, welche ihm drei Finger zerfleischte. Der Verunglückte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Von einem Unfall wurde heute gegen Mittag ein Rollgeschirr des Herrn Matthis betroffen. Der Kutscher war in der Elbstraße mit Abladen von Gütern für die Firma Lantzsch beschäftigt und war wegen der schmalen Straße dicht an den Bürgersteig herangefahren. Plötzlich kam die ganze Ladung ins Gleiten und schlug vom Wagen herunter und in das große Schaufenster des Herrn M. Salzmann hinein, dasselbe vollständig zertrümmernd. Jedenfalls haben auch die darin ausgelegten Waren Schaden erlitten.

Gräfenhainichen, 4. Sept. Die verunglückte Frau Loose, die von einem Gespann des 16. Ulanenregiments umgefahren wurde, ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Das Unglück geschah dadurch, daß Frau L. bei dem Bestreben ihr 2jähriges Enkelkind vor den rasenden Tieren zu retten, selbst von diesen erfaßt und mit großer Wucht zu Boden geschleudert wurde.

Von der Elbe, 3. Sept. Die Elbe ist in der Umgegend von Pirna teilweise über ihre Ufer getreten. Sie hat jetzt eine Breite, wie man sie um diese Jahreszeit selten sieht. Im gleichen Monat des Jahres vorigen konnte ein erwachsener Mensch bequem durch das Wasser hindurchwaten. Die ganze Lage ähnelt sehr der des Jahres 1890, wie man es seit der mächtigsten und furchtbaren Hochflut des Jahres 1835 nicht gesehen hatte.

Falkenberg, 3. September. (Eine seltsame Geschichte.) Vor Jahren ging ein junger Bursche einer hiesigen Familie in die Welt, [illegible] bis zuletzt auch diese ausblieben. [illegible] einer Erbschaft wurde der totgeglaubte Sohn gerichtlich zur Meldung aufgefordert und, da dies erfolglos war, nach bestimmter Frist für verschollen erklärt. Wie groß war also das Erstaunen einer Trauerversammlung, die am Sonntag einen lieben Toten zur letzten Ruhe bestatten mußte, als etwa eine Stunde vor der Beerdigung der seit Jahren Totgeglaubte eintrat und herzbewegenden Abschied von dem Toten nahm. Er erklärte, daß aus der Fremde an die Mutter, Schwester und den Bruder gerichte Briefe als unbestellbar zurückgekommen seien und daß er alle Angehörigen als verstorben betrauert habe. Eine Reise habe ihn nach Deutschland geführt, am Sonnabend habe er in Mühlberg zu tun gehabt und dort im Kreisblatt die Todesnachricht seines Bruders gelesen. Er nahm nun teil an dem Begräbnisse seiner Brnders und besuchte die Gräber seiner nächsten Angehörigen, die ihn schon vor Jahren als tot beweint haben.

In Plaue i. Th. mußte ein Fleischermeister, der wegen der unverhältnismäßig gestiegenen Preise kein Fleisch mehr abzusetzen vermochte, seinen Laden schließen.

Die soziale Bedeutung der Novelle zum Strafgesetz.

Das Gesetz betreffend die Aenderung des Strafgesetzbnches vom 5. Mai d. J., das am 5. Juli in Kraft getreten ist, bringt Wünsche in Erfüllung, die seit Jahren von Kriminalpolitikern und Sozialethikern gehegt und zum Ausdruck gebracht worden sind. Es verdient um deswillen das Interesse weitester Kreise, weil es von dem humanen und sozialen Geiste durchweht ist, der durch unsere ganze Zeit geht. Es betrifft in der Hauptsache folgende Aenderungen: 1. Nach bisher geltendem Recht mußte der Richter auch bei geringfügigem Eigentumsvergehen auf Gefängnis und nach drei voraufgegangenen Gefängnisstrafen auf Zuchthaus erkennen. Es ist vorgekommen, daß eine arme alte Frau wegen Entwendung eines Bündels Holz ins Zuchthaus mußte. Nunmehr sind die Sonderbestimmungen, die bezüglich des sogenannten Mundraubs galten auch auf Gegenstände des wirtschaftlichen Gebrauchs (Holz, Kohle usw.) ausgedehnt. Auch kann, wenn Diebstahl, Unterschlagung oder Betrug nachlich aus Not geschahen, in erster Linie auf erkannt werden. Damit sind die dem sozialen Empfinden der Zeit widersprechenden Härten der Gesetzes beseitigt. Eine weitere Milderung ist eingetreten bei Arrestbruch, Vereitelung der Zwangsvollstreckung und Kindesraub. Das Motiv zu letzterem war ja häufig elterliche Liebe. In all diesen Fällen kann nunmehr auch Geldstrafe eintreten. 3. Während bisher ein bei ganz harmlosen Wirtschaftsstreitigkeiten begangener Hausfriedensbruch mit Gefängnis bis [illegible] Verfolgung auf Antrag ein, und es kann ebenfalls Geldstrafe eintreten. 4. Eine Verschärfung ist dagegen eingetreten bei Mißhandlung wehrlosen Kranken und Gebrechlichen gegenüber. Es soll künftig Körperverletzung, die an kranken, gebrechlichen oder Personen unter 18 Jahren begangen wird, auch wenn sie nicht gefährlich war, aber grausamer und boshafter Weise geschah, auch ohne Antrag mit Gefängnis nicht unter zwei Monnaten geahndet werden. Es ist nunmehr ein rechtzeitiges Einschreiten gegen unbarmherzige Behandlung wehrloser und Jugendlicher möglich, während es bisher eines Antrages bedurfte, der natürlich von den Tätern nie und von Nachbarn nur selten oder doch oft zu spät gestellt wurde. Der Grundgedanke dieser Neuerung ist wohl der Schutz der wirtschaftlich Schwachen, der Jugendlichen und Wehrlosen. Jeder, der Interesse an unserer Rechtsprechung besitzt — und wer hätte das nicht? — wird sich des sozialen Geistes freuen, der aus diesen neuen Bestimmungen spricht.

E.

Kirchliche Nachrichten.

14. Sonntag nach Trinitatis den 8. September

Vorm. ½9 Uhr Beichte: Archidiak. Schulze.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archid. Schulze.

Darauf Feier des hl. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Reichhardt aus Rotta.

Bekanntmachung.

Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 (Reichs-Gesetzbl. S. 989) sind von den versicherten Angestellten und ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Vertrauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Rentenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Oberschiedsgericht und können von der Reichsversicherungsanstalt oder den Rentenausschüssen bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in Anspruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteiligten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgesetzes für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im Herbste d. Js. stattfinden. Hierbei gilt als Ausweis für die versicherten Angestellten die Versicherungskarte, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten. Die Versicherungskarten werden von den Ausgabestellen der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausgestellt, insoweit sie nicht Mitglieder von Ersatzkassen sind. Voraussetzung für die Ausstellung der Versicherungskarte ist, daß der versicherte Angestellte zuvor die Vordrucke einer Aufnahme- und Versicherungskarte, welche bei den Ausgabestellen, d. sind in den Städten die Polizeiverwaltungen und auf dem Lande die Amtsvorsteher, unentgeltlich erhältlich sind, ausgefüllt und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich schleunigst von der Ausgabestelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von ihrem Arbeitgeber, sofern er im Besitze der Vordrucke ist, die Vordrucke einer Aufnahme- und einer Versicherungskarte verabreichen zu lassen und unter Einreichung der ausgefüllten Vordrucke bei der Ausgabestelle ihres Beschäftigungsortes die Ausstellung der Versicherungskarte zu beantragen. Ueber die Ausfüllung gibt die mit den Vordrucken auszuhändigende Belehrung Auskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und gegebenenfalls die Quittungskarte der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung vorzulegen.

Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitz einer Versicherungskarte sind, gehen ihres Wahlrechts verlustig.

Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, werden aufgefordert, bis zur Wahl sich von der Gemeindebehörde eine Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Bescheinigung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Kemberg, den 4. September 1912

Die Polizeiverwaltung Dr. Scheffer.

Nach § 34 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. Mai 1912 (zugleich Ausführungsanweisung zum Viehseuchengesetze vom 26. Juni 1909) müssen frei umherlaufende Hunde mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort des Besitzers ersehen lassen oder an denen eine Steuermarke mit Angabe des Versteuerungsortes und der Nummer des Hundes in der Steuerliste befestigt ist.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 76 Ziffer 1 des Viehseuchengesetzes mit Geldbuße bis 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Kemberg, den 14. August 1912.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Scheffer

Suche sofort
kleines Haus
mit Garten zu pachten. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten mit Pachtpreis erbeten an die Exped. d. Bl.

Ferkel
hat zu verkaufen
Schäfer. Gaditz

Pflaumen und Rettichsbirnen
verkauft liter- und scheffelweise
Ww. **Quinque, Anhalterstr. 28**

„Zum Weinberg"
Schöne reife
Birnen
verkauft liter- und scheffelweise
C. Fechner

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2919-8

Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genußmittel.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller an der öffentlichen Gesundheitspflege beteiligten Faktoren aus allen Gauen des Deutschen Reiches fand in Breslau die 37. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege statt. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf das durch das Massensterben im Berliner Obdachlosenasyl (Ende 1911) interessant gewordene Thema: „Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genußmittel." Dazu führte Stabsarzt Dr. G. Mayer-München aus: Die Gesetzgebung über Nahrungs- und Genußmittel läßt sich bis in die Anfänge der Kulturvölkergeschichte zurück verfolgen. Sie war in den deutschen Reichsstädten im Mittelalter schon gut ausgebildet. Die wichtigsten Nahrungsmittelgesetze sind dann in der Zeit von 1879 bis 1900 erlassen worden. Von den einzelnen Arten der Massenerkrankungen sind die

Vergiftungen durch Metalle

infolge des Gesetzes über blei- und zinkhaltige Gegenstände und jenes über gesundheitsschädliche Farben selten geworden. Es kommen noch Bleivergiftungen durch Mehl vor infolge der Nutzung alter Mühlsteine mit Blei auszugießen. Unter den Massenerkrankungen durch giftiges Korn standen früher die Mutterkornerkrankungen an der Spitze, deren fortlaufende Reihe vom Jahre 1850 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts der Vorrangende nunmehr vorführt. Durch die immer mehr eingeführten modernen Sortiermaschinen sind Massenerkrankungen aus Deutschland in den letzten 30 Jahren nicht bekannt geworden. Öle und Fette können schon an sich giftig wirken; berüchtigt ist die Margarinevergiftung durch den Zusatz von Margarinöl zur Margarine, wovon vor zwei Jahren Hamburg und dreißig andre deutsche Städte betroffen wurden. Aber auch ranzig gewordene Öle und Fette haben zum Beispiel in Osnabrück Erkrankungen an blutigem Durchfall verursacht. Äußerst gefährliche Gifte sind die schweren Alkohole, von denen der

Methylalkohol

seit Mitte der neunziger Jahre zunächst in England und Rußland zur Fälschung von Schnaps benutzt wurde, dann auch im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts in Ungarn und Deutschland. Sogar pharmazeutische Präparate wurden gefälscht. Seit 1897 wurden Hunderte von Erkrankungen im Ausland bekannt, bis die Gewissenlosigkeit von Berliner Schnapsfabrikanten im Dezember vorigen Jahres mehr als 160 Erkrankungen mit 89 Todesfällen bewirkte. Der Genuß von Pilzen verschuldet alljährlich eine große Menge von Erkrankungen und Todesfällen, insbesondere durch Verwechslung des Champignons mit dem Knollenblätterpilz, des

[illegible] mit der Lorchel. Belehrung des P[illegible], besonders der Schulkinder, und scharfe Marktpolizeikontrolle sind hier nötig. An Fischen verzehrt Deutschland gegenwärtig 7 Kilogramm pro Kopf und Jahr. Eine Reihe unsrer Flußfische, besonders Barbe, Hecht und Quappe, ist zur Laichzeit giftig, besonders die Rogen erzeugen schweren Brechdurchfall. Im ganzen sind aber die

Fischvergiftungen

durch zersetzte Ware, namentlich jene durch Seefische, viel seltener, als das Publikum gewöhnlich annimmt. In den letzten zwölf Jahren sind in Deutschland rund 500 Menschen durch den Genuß von Fischen erkrankt. Die Muster, die Herz- und Miesmuschel können unter Umständen giftig sein, Käsevergiftungen sind in Deutschland in neuerer Zeit sehr selten geworden, sie wurden noch in Mecklenburg und Franken beobachtet, und zwar Vergiftungen durch Hart- und Weichkäse. Massenerkrankungen durch Eierspeisen sind nicht allzu selten. Vergiftungen durch Fleischkonserven sind in Deutschland so gut wie unbekannt. Durch Gemüsekonserven ist eine sicher erwiesen: die bekannte Vergiftung durch Bohnengemüse in Darmstadt, und in diesem Falle handelte es sich um hausgemachte Konserven. Recht häufig sind dagegen Erkrankungen durch Krabben, die unsauber zubereitet werden und obendrein mit Borsäure verseht sind, obwohl neuere Verfahren die Borsäure unnötig erscheinen lassen.

Die Trichinose

hatte namentlich in früheren Jahren eine furchtbare Verbreitung in Deutschland. Seit 1860 sind 15 479 Fälle menschlicher Erkrankung nachgewiesen. Seit dem Jahre 1900 geht sie in Nord- und Mitteldeutschland, namentlich durch Einführung der Trichinenschau, schnell zurück, während sie in Bayern, wo keine Trichinenschau besteht, steigt. Vergiftungen durch den Genuß des Fleisches kranker und notgeschlachteter Tiere, wobei der Erreger der Vergiftung nicht bekannt wurde, sind in den letzten 30 Jahren 5500 bekannt geworden. In 66 von 111 Epidemien waren kranke, namentlich gebärkranke Kühe die Ursache. Diese Art der Fleischvergiftung herrscht hauptsächlich auf dem Lande bei unzulänglicher Fleischbeschau und dort, wo Hausschlachtung stattfindet. Durch Fleischwaren sind im gleichen Zeitraum 174 Epidemien vorgekommen mit rund 5000 Erkrankungen, 63 mal war schlechte Wurst, 34 mal schlechtes Hackfleisch die Ursache. Das Bakterium Proteus ist ein Fäulniserreger, der auch Fleischwaren durchsetzt sowie andre Nahrungsmittel. Seit 20 Jahren sind rund 600 Erkrankungen durch ihn entstanden. Die Wurstvergiftung wird durch den Bazillus Botulinus verursacht, der ein Gift bildet, von dem ein Zehntausendstel Gramm Tiere krank macht. In Deutschland kamen in den letzten dreißig Jahren 800 Fälle dieser Vergiftung vor, von denen 200 einen tödlichen Ausgang nahmen. Ein sehr gefährlicher Nahrungsmittelvergifter ist das Enteritisbakterium, das in 22 Jahren in Deutschland 30 Massenerkrankungen mit 2000 Fällen verschuldete. Ebenso giftig ist das Paratyphusbakterium, das in den letzten 17 Jahren 77 Vergiftungen mit 2000 Fällen herbeiführte. Von der

Unsauberkeit mancher Wurstfabrikation

kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß der Vorrangende in einem Gramm aus dem Laden bezogener Wurst bis zu sechzehn Millionen Keime nachwies. Da die gleiche Wurstart aus andern guten Geschäften keimfrei war, handelt es sich um grobe Unsauberkeiten, die dadurch abzustellen sind, daß festgestellt wird, wie beim Wasser, wieviel Keime in einem Gramm Wurst enthalten sein dürfen. Die Abhilfe gegen die Fleischvergiftungen kann jedoch nicht allein durch polizeiliche Verordnungen geschehen, die Hauptsache ist die Belehrung des Publikums, das sich vor allem hüten sollte, rohes Fleisch zu genießen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Schweizer Re[illegible] Deutschen Kaiser, der am 3. d. Mts. nachmittags in Basel anlangte, herzliche Kundgebungen dar. Die Fahrt Kaiser Wilhelms durch Zürich, wohin sich der Monarch von Basel aus zunächst begab, gestaltete sich zu einem förmlichen Triumphzuge. — Am Mittwoch wohnte der Kaiser dem Manöver bei, das sich als eine Schlacht um das Flußtal der Thur darstellte. Kaiser Wilhelm folgte dem interessanten militärischen Schauspiel mit großer Aufmerksamkeit und spendete der Manöverleitung rückhaltlosen Beifall.

* Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Wächter hat die zurzeit in der Reichshauptstadt weilenden Vertreter der schwäbischen Presse im Garten des Auswärtigen Amtes empfangen.

* Dem Deutschen Juristentage, der diesmal in Wien seine Tagung abhält, ging ein internationaler Richtertag voraus. Das Hauptthema der Sitzung war die Stellung des Richters im Rechtsstaate. Dr. v. Engel-Salzburg unterbreitete zu diesem Thema folgende Leitsätze, die nach längeren Erörterungen einstimmige Billigung fanden: 1) Die gegenwärtige Stellung des Richters vermag der Aufgabe, die er im Rechtsstaate zu erfüllen hat, nicht zu genügen. 2) Die Stellung des Richters bedarf einer Reform: a) durch Begrenzung des Richteramtes, wobei möglichste Reinmachung des richterlichen Arbeitsfeldes von Verwaltungsgeschäften anzustreben wäre; b) durch rechtliche Ausstattung des Richteramtes in einer den Aufgaben dieses Amtes entsprechenden Weise. 3) Die Ausgestaltung der richterlichen Stellung hat in besonderen Richtergesetzen zu erfolgen.

* Bei der durch den Tod des Abgeordneten Firzlaff notwendig gewordenen Ersatzwahl zum preußischen Landtage im Wahlkreis Köslin-Kolberg-Bublitz wurde der konservative Kandidat Lehrer Buttke einstimmig gewählt. Die liberalen Wahlmänner enthielten sich der Stimme. Der Wahlkreis war alter konservativer Besitzstand.

* In 69 Volksversammlungen, die am Dienstag von der Sozialdemokratie in Groß-Berlin einberufen worden waren, wurde die Teuerungsfrage erörtert. In allen Versammlungen wurde ein gleichlautender Beschluß gefaßt, der die sofortige Einberufung des Reichstages verlangt, damit dieser die Öffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch und die Abschaffung der Lebensmittelzölle beschließen könne. Bemerkenswert war, daß eine Anzahl Redner erklärten, daß die Partei vielleicht in Erwägung ziehen werde, die Sperre über gewisse Lebensmittel zu verhängen; freilich sei das eine sehr schwierige Frage, da man dann für die nötigen Ersatzmittel sorgen müsse. Alle Versammlungen, die von vielen Tausenden besucht waren, verliefen ruhig. Bei der Besprechung der Teuerungsfrage in der bayrischen Abgeordnetenkammer erklärte der Minister des Innern v. Soden, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise im letzten Jahrzehnt eine internationale Erscheinung geworden sei. Es bestehe kein Anhaltspunkt, daß die Preissteigerung ihren Grund in den Bestimmungen der deutschen Zollgesetzgebung habe. Es sei also der Versuch, die Schuld an der jetzigen Lage der deutschen Landwirtschaft oder der Regierung zuzuschieben, unberechtigt. Eine Beseitigung der Zölle würde zu einem Zusammenbruch des gesamten deutschen Wirtschaftslebens führen. Eine Steigerung der Preise von Brotgetreide sei seit 1881 nicht eingetreten, Getreidezölle und Einfuhrscheine trügen keine Schuld an der Verteuerung der Lebensmittel. Es müsse an der bewährten deutschen Schutzzollpolitik unbedingt festgehalten werden.

England.

* In der Gegend von Aldershot und Windsor haben die englischen Armee-Manöver mit großen Bewegungen der Kavallerie und Artillerie begonnen. Was den Übungen eine besondere Note verlieh, war die Verwendung des Luftschiffes „Ganna" und von über 20 Flugzeugen zum Zwecke der Aufklärung.

Italien.

* In Rom [illegible] Vertreter [illegible] zwoli von Italien besetzten türkischen Inseln im Ägäischen Meere eingetroffen, um von der italienischen Regierung die Zusage zu erwirken, daß diese Inseln bei einem etwaigen Friedensschluß nicht an die Türkei zurückgegeben werden, sondern völlige Selbstverwaltung erhalten. Die amtlichen Stellen haben jedoch einen Empfang der Inselvertreter rundweg abgelehnt.

Holland.

* Der in Amsterdam tagende Versicherungskongreß behandelte in seiner ersten Sitzung das staatliche Pensionswesen. Am Schluß der Aussprache wurde der deutsche Staatssekretär Dr. Delbrück zum Ehrenpräsidenten gewählt.

Balkanstaaten.

* Entgegen allen beruhigenden Versicherungen der türkischen Regierung, daß es sehr bald gelingen werde, den inneren Wirren ein Ende zu machen, lassen die neuesten Meldungen erkennen, daß an Frieden im Lande nicht zu denken ist. In Türkisch-Armenien wurden mehrere Dörfer von Kurden überfallen, wobei vierzehn Personen getötet wurden. Auch die Albanier, mit denen die Regierung nach langwierigen und für sie nicht gerade günstigen Verhandlungen zu einem Ausgleich gekommen zu sein schien, drohen mit einem neuen Aufstand, wenn die Waffenfrage nicht in ihrem Sinne gelöst wird, d. h. wenn sie nicht Waffen in unbeschränkter Zahl erhalten.

Gefangennahme von Offiziersfliegern im Manöver.

HP Bei den jetzt beendeten russischen großen Manövern bei Zarskoje Selo ereignete sich die erste Gefangennahme von Militärfliegern. Bei diesen Manövern, die unter starker Beteiligung von Luftschiffen und Flugzeugen stattfanden, gelang es einer Abteilung Kosaken, mehrere Fliegeroffiziere mit ihrer ganzen ambulanten Station, also nebst Flugzeugen, Transportwagen, Ersatzteilen, Reparaturwerkzeugen usw. gefangen zu nehmen. Diese Gefangennahme war für die davon betroffene Manöverpartei von weitgehenden Folgen begleitet, denn die gefangenen Flieger mußten sich unter Ehrenwort verpflichten, nicht mehr zu Beobachtungsflügen aufzusteigen. Dadurch wurde die Partei, zu der die Flieger gehörten, des wichtigen Erkundungsmittels der Flieger beraubt, während die andre Partei fast ungehindert von ihren Fliegern Gebrauch machen konnte. Somit war die eine Partei der andern gegenüber erheblich im Nachteil und der Verlauf der Manöver gab denjenigen recht, die im Fliegen heute schon ein Kriegswerkzeug von großer Bedeutung sehen.

Aus dem Bericht der russischen Militärflugschule über diese Manöver geht deutlich hervor, wie großen Wert man jetzt auch in Rußland dem Flugzeuge beimißt. Die Apparate machten während der Manöver mehr als 40 Aufflüge und vermochten über 60 Berichte zu bringen, die maßgebenden Einfluß auf den Verlauf der Manöver hatten. Die Leistungen waren nach dem Berichte „kolossal" und „übertrafen die Erwartungen des Generalstabes weit". Die Offizierflieger bewährten sich ausgezeichnet, sie leisteten zum Teil Erstaunliches, was um so mehr ins Gewicht fällt, als noch mehrere Apparate längst veralteter Typen zur Verwendung kamen. Mit einem dieser Flugzeuge, einem alten, schweren und ungelenken Henry-Farman-Apparat, der im Grunde kaum noch zu Schulzwecken recht brauchbar ist, stellte sogar dessen Führer, Leutnant Prusich, mit einer höchsten Höhe von 1350 Metern und einer längsten Flugdauer von 1¼ Stunden zwei russische Rekorde auf.

Ein Apparat, ein Eindecker, war mit Vorrichtungen zum Abwerfen von Bomben und zur Abgabe von Signalen aus der Luft versehen, die glänzende Wirkungen erzielten. Ähnlich gut waren die Leistungen der an den Manövern beteiligten Luftschiffe „Lebedy" und „Jastreb". Es hat sich auch in Rußland gezeigt, daß die Rolle des Luftschiffes für Heereszwecke keines[illegible] ausgespielt ist, daß es vielmehr neben dem Flugzeug selbständigen Wert hat, einen Wert, der mit weiterer Vervollkommnung noch sehr vergrößert werden kann. Die Luftschiffe nahmen aus 1000 Meter Höhe Pläne und photographische Bilder von den Stellungen des Feindes auf, aus denen ein genaues Bild über die Absichten des Feindes zu gewinnen war. Der Verlauf der Manöver wird eine große Ausgestaltung der russischen Armeeluftschiffahrt zur Folge haben.

Heer und Flotte.

— Die deutschen Behörden haben dem Mitarbeiter des Londoner ‚Daily Expreß' die Teilnahme an den Kaisermanövern untersagt. Das Blatt hatte auf dem üblichen Wege durch das englische Auswärtige Amt ein Gesuch für seinen Berliner Korrespondenten eingereicht, auf das ihm jetzt Sir Edward Grey die Antwort zukommen ließ, der englische Botschafter in Berlin sei seitens der deutschen Regierung dahin unterrichtet worden, daß es unmöglich sei, den Vertreter des ‚Daily Expreß' zu den Manövern zuzulassen. Eine Begründung dieser ablehnenden Antwort ist nicht erfolgt.

Ans Licht gebracht.

12] Roman von H. Köhler.

(Fortsetzung.)

„Ach, wenn ich mit und an Klaras Seite sein könnte," sagte leise Elisabeth.

„Nun, wir wollen sehen, wie sich noch alles macht," nickte der Justizrat vor sich hin. „Gott sei Dank, wir haben doch wenigstens noch ein paar Tage Luft, und vielleicht bringen wir bis dahin den Gefangenen auch zum Geständnis. Assessor Berthus hat ihn in Händen und wird ihn mürbe machen, den schlechten Kerl. Ergibt sich dann aus der Untersuchung ein Resultat, so war unsre ganze Angst unnütz."

Damit war das Gespräch für jetzt abgebrochen, und der Justizrat mußte gleich darauf wieder auf das Amt, hatte sich aber insofern in dem Gefangenen geirrt, als dieser hartnäckig bei seinem Leugnen blieb.

Der Ring, das gestand er ein, war nicht sein rechtmäßiges Eigentum; er hatte ihn gefunden und nicht der Polizei angezeigt, — noch dazu in einem Haus gefunden, wo der wirkliche Eigentümer leicht zu ermitteln gewesen wäre, und darin mochte er gesündigt haben, — in weiter nichts. Er wollte auch das Haus nicht einmal mehr kennen; als man ihn aber, mit Bedeckung natürlich, in den Hausflur führte, auf dem das Stiftsfräulein früher gewohnt, erinnerte er sich ohne weiteres daran, daß es hier — oder doch wenigstens in einem ganz ähnlichen Hausflur gewesen sei. Da — gerade dort, auf einem kleinen Absatz, der von dem Flur mit zwei Stufen nach der links befindlichen Tür führte, hatte der Ring gelegen. Der Handwerksbursche erzählte dabei, er habe dort an dem nämlichen Griff geklingelt, aber niemand hätte geantwortet, auch auf sein zweites Anläuten nicht, und während er so an der Tür gewartet, sei sein Blick auf den funkelnden Stein gefallen, den er aufgehoben und sich dann entfernt habe.

Dabei blieb er, — von weiter wollte er nichts wissen und beteuerte, auf das Kriminalgericht zurückgeführt, wieder und wieder, daß er jenen inneren Raum nie betreten, eine alte Dame nie gesehen, auch niemand darin gehört habe. Es sei alles totenstill dort gewesen, und er endlich wieder fortgegangen.

„Und warum er nicht eine oder zwei Treppen höher gestiegen wäre, da er doch des Fechtens wegen in das Haus gekommen? — ja nicht einmal auf der andern Seite bei der der Modewarenhändlerin angeläutet habe?"

„Er hätte gefürchtet," sagte der Handwerksbursche, „des unglücklichen Ringes wegen gestraft zu werden, und deshalb seinem Kameraden draußen auch gesagt, es würde in dem Hause nichts gegeben."

„Und wo der andre jetzt sei?"

„Das wisse er nicht."

„Und wie er hieße?"

„Das könne er auch nicht sagen; er habe ihn nur „Bruder Breslauer" genannt, da er aus Breslau stamme — er sei Gärtler gewesen, wie er selber."

Der Justizrat kam nach dieser zweiten Untersuchung wieder, den Kopf voller Zweifel und Bedenken nach Hause. Die Gegenstände, die der Handwerksbursche bei sich führte, waren so unverfänglicher Art und so ärmlich, daß daraus keinenfalls hervorging, er habe vor kurzer Zeit einen beträchtlichen Raub ausgeführt. Der Ring machte ihn allerdings verdächtig, aber konnte den der eigentliche Täter nicht wirklich vor der Tür verloren haben? Die Möglichkeit ließ sich keinesfalls läugnen.

Der Herbergsvater, wo jener Handwerksbursche damals übernachtet hatte, sollte noch befragt werden, ob er in jener Zeit mehr als gewöhnlich Geld verausgabt, war aber schon seit gestern unglücklicherweise über Land, und wurde erst heute abend oder morgen früh zurückerwartet.

So verging die Zeit, und der Tag von Klaras Trauung rückte mit raschen Schritten näher. Was geschehen sollte, mußte bald geschehen, wenn es nicht zu spät sein sollte.

Elisabeth befand sich in einer fieberhaften Unruhe, und trotzdem wagte sie nicht, ihren Vater weiter zu befragen, zu drängen — lastete doch das Gefühl: die Ursache einer so schweren Anklage gegen den Bräutigam der Freundin zu sein, schon zu furchtbar auf ihr. — Sie hatte jetzt ihre Pflicht getan — mehr konnte kein Menschen von ihr verlangen.

So rückte der Mittwoch heran, — am Samstag sollte die Trauung sein, und Elisabeth hatte es noch nicht über sich gewinnen können, Klaras Brief zu beantworten, — der nächste Tag mußte ja auch die endliche Entscheidung bringen — und selbst der Mittwoch verging und Donnerstag kam, ohne daß der Justizrat ein Wort weiter erwähnt hätte. Jetzt litt es sie aber nicht länger, — sie mußte Gewißheit haben, und war eben fest entschlossen, ihren Vater, sobald er nach Hause käme, zu fragen, was er jetzt willens sei zu tun, als dieser zu ihr ins Zimmer trat und ruhig sagte:

„Liebes Kind, packe deinen Koffer, — in zwei Stunden reisen wir —."

„Nach Bonn?"

„Nach Bonn — wir haben noch Reisegesellschaft."

„Von hier?"

„Assessor Berthus ist allerdings schon gestern mit einem Aktuar dorthin abgegangen, aber Madame Belchamp und die kleine Jeanette werden uns begleiten."

„O du mein Gott!" stöhnte Elisabeth.

„Hälfst du dich nicht für stark genug, Kind," sagte der Vater freundlich, „so will ich dich nicht dazu zwingen, — bleibe dann lieber hier —"

„Daß mich die Angst in der Zwischenzeit tötet?"

„Es ist eine schwere Stunde, der du entgegengehst, überlege es dir wohl vorher, mein Herz."

„Ich gehe mit dir, Vater," sagte Elisabeth entschlossen, „ich muß an Klaras Seite sein, denn sie wird den Schlag am härtesten fühlen, — aber wenn er doch unschuldig wäre, Vater! — Seit ich dich nicht gesprochen und keine Stunde weder bei Tag und bei Nacht die Gedanken aus meinem Kopf bringen konnte, sind mir die Verdachtsgründe, die ich gegen dich ausgesprochen, so schal, so nichtig vorgekommen, daß ich mir selber schon die bittersten Vorwürfe darüber gemacht. Denke dir, Vater, denke dir

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2920-0

Von Nah und fern.

Eine Ehrung Gerhart Hauptmanns von seiner Vaterstadt abgelehnt. Während die literarische Welt Deutschlands sich rüstet, den 50. Geburtstag des größten deutschen zeitgenössischen Dramatikers Gerhart Hauptmann am 15. November d. Js. festlich zu begehen, kommt aus der Heimat des Dichters (Salzbrunn in Schlesien) die befremdende Nachricht, daß der dortige Gemeinderat eine Ehrung des Dichters abgelehnt habe. Der Antrag, an seinem 50. Geburtstage dem Dichter ein Prachtalbum mit Ansichten des Ortes zu überreichen, wurde nämlich nicht genehmigt, „weil der Dichter sich um seinen Heimatsort so gut wie gar nicht gekümmert habe.“ Die Verehrer Hauptmanns glauben, daß das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen ist.

Feuer in einer Infanterie-Kaserne. Der Dachstuhl der Kaserne des 7. westpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 155 in Ostrowo brannte aus unbekannter Ursache teilweise nieder. Das Feuer, das an den auf dem Boden lagernden Montierungsstücken reichlich Nahrung fand, konnte erst nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend.

Achtung vor giftigen Pilzen. Zu den zahlreichen Opfern, die in diesem Jahre der Genuß giftiger Pilze gefordert hat, haben sich abermals mehrere Personen gesellt. Von den auf dem Gut Wydawy (Posen) nach dem Genuß eines Pilzgerichts erkrankten Mitgliedern zweier Arbeiterfamilien sind sieben ihren Leiden erlegen, vier liegen hoffnungslos danieder.

Schlagwetter-Katastrophe in Frankreich. Durch schlagende Wetter wurden in der Grube „La Clarence“ (Nordfrankreich) neunzig Grubenarbeiter verschüttet. Die Katastrophe ereignete sich im Augenblicke des Schichtwechsels. Nach genauen Ermittlungen beträgt die Zahl der unverletzt zutage geförderten Bergleute zehn. Die Rettungsmannschaften arbeiteten mit beispielloser Tapferkeit, doch fehlte es an geeigneten Vorrichtungen, um in die mit giftigen Gasen gefüllten Gänge vordringen zu können.

Die Villa des Postdiebes. Auf frischer Tat wurde bei der Beraubung von Geldbriefen ein Postbeamter vom Postamt des Pariser Bahnhofes St. Lazare ertappt. Er sah sich dadurch zu dem Geständnis veranlaßt, daß er bereits seit Jahr und Tag seine unlautere Tätigkeit betrieben und sich aus dem Erlös eine hübsche Villa am Meeresstrande gekauft habe.

Massenerkrankungen auf einem französischen Kriegsschiff. Auf dem französischen Panzerschiffe „Democratie“ sind zahlreiche Fälle von schwerer Vergiftung aufgetreten, hervorgerufen durch den Genuß von Bordnahrung, bestehend aus Heringen und dicken Bohnen. Die erkrankten Mannschaften, deren Zustand zum Teil ernstliche Besorgnis einflößt, sind ins Marinehospital eingeliefert worden.

Internationale und Weltausstellung zu Gent 1913. In letzter Zeit wurde mehrfach berichtet, daß nach der Genter Ausstellung eine Internationale und Weltausstellung im Jahre 1917 zu Antwerpen stattfinden würde. Diese Nachricht entbehrt jeder Begründung. Die belgische Regierung hat der Genter Ausstellung reichliche Mittel zur Verfügung gestellt und dem Parlament gegenüber erklärt, daß sie während der Dauer von 10 Jahren für keine andre Weltausstellung in Belgien das Protektorat übernehmen werde. Eine Ausstellung in Antwerpen würde daher nicht vor dem Jahre 1923 stattfinden können.

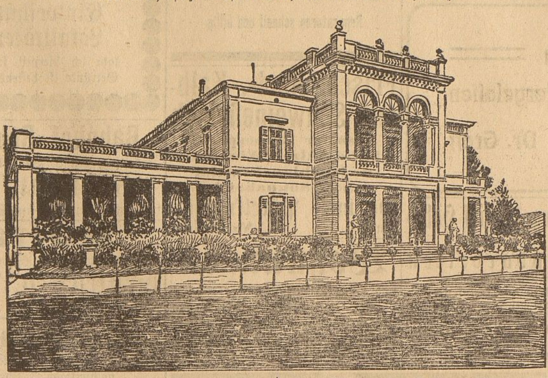
Taifunverheerungen in Mitteljapan. Im Innern Japans aufgetretene Taifune haben in verschiedenen Orten großen Schaden angerichtet. Viele Häuser sind beschädigt, die Felder verwüstet. Hunderte von Fischerbooten und kleinen Schiffen sind verloren. Mehrere Orte wurden auch von Flutwellen heimgesucht.

Luftschiffahrt.

— Der Wasserflugzeug-Wettbewerb bei Heiligendamm (Ostsee) brachte einen glänzenden Erfolg des deutschen Flugwesens. Dem Flieger Thelen auf einem Doppeldecker mit Fluggast ist es gelungen, vom Lande anzurollen und aufzusteigen und nach einem Fluge von zehn Minuten Dauer auf der Wassermeerfläche niederzugehen. Alsdann vermochte er nach wenigen Sekunden den Motor ohne fremde Hilfe vom Führersitz aus wieder anzulassen, nach kurzem Angleiten hochzugehen und auf dem festen Boden zu landen. Unzweifelhaft könne sich Deutschland nunmehr rühmen, im Marineflugwesen einen bedeutenden Vorsprung vor dem Auslande zu haben. — Das Luftschiff „Hansa“ stieg am Dienstag um 7 Uhr mit vierzehn Offizieren zur Fahrt von Hamburg nach Heiligendamm auf, wo es um 9 Uhr 20 Minuten gesichtet wurde. Nach einer Schleifenfahrt um den Kreuzer „München“ und den Ort Heiligendamm nahm es eine Wasserlandung vor. Während das Luftschiff vor Anker lag, erhielt es den Besuch des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und des Prinzen zu Schleswig-Holstein mit Gemahlin. Kurz nach 10 Uhr trat die „Hansa“ die Rückfahrt über Travemünde und Lübeck nach Hamburg an, wo sie um 12½ Uhr auf dem Flugplatz glatt landete.

Villa Wesendonk in Zürich,

der Wohnsitz Kaiser Wilhelms in der Schweiz.



Die Villa Wesendonk in Zürich-Engl, die Kaiser Wilhelm während seines Aufenthalts an den Ufern des Züricher Sees bewohnen wird, gehört augenblicklich der verwitweten Frau Rieter-Bodmer. Vor einem Jahrhundert bewohnte der Dichter Johann Kaspar Lavater das anmutig gelegene Landhaus, später gehörte es dem Kaufmann Wesendonk, dem Freund und Förderer des Komponisten Richard Wagners. Ein großer Park umgibt das Haus, dessen Räume im gediegensten Geschmack ausgestattet sind und noch viele Erinnerungen an Richard Wagner bergen.

Erdgasquellen in Europa.

Bisher fand sich in Europa nur spärlich Naturgas, während das an Naturschätzen jeder Art so reiche Amerika schon seit 50 Jahren seine Erdgasquellen in allergrößtem Maßstab industriell ausnutzt. In den allerletzten Jahren sind aber auch in Europa durch einen reinen Zufall zwei große Erdgasquellen entdeckt worden, nämlich bei Kissarmas in Siebenbürgen und bei Neuengamme in der Nähe von Hamburg. Über Art und Bedeutung dieser aufgefundenen Naturschätze unterrichtet eine interessante Mitteilung der „Internationalen Monatsschrift“. Erdgas besteht in seiner Hauptmenge, im allgemeinen in etwa 90 Prozent, aus Methan, der leichtesten Kohlenwasserstoffverbindung, die sich in kleineren Einschlüssen in allen Kohlenlagern der Erde findet und als „Grubengas“ die Ursache der schlagenden Wetter bildet. Es findet sich meist im Zusammenhang mit Erdöl- und Salzlagern, den Überresten jener verschwundenen Meere der Urzeit und der sie erfüllenden tierischen und pflanzlichen Organismen. Das Erdgas ist von hohem Heizwert und mit Luft gemischt explosiv. Als die ungarische Regierung 1908 in Siebenbürgen nach Kalisalzen forschte, erfolgte bei einer Bohrtiefe von 117 Metern der Ausbruch einer Erdgasquelle, deren Gase sich entzündeten, so daß erst nach langer mühevoller Arbeit die mächtige Flamme durch Erdaufschüttung erstickt werden konnte. Dies siebenbürgische Erdgas erwies sich von besonders guter Qualität; es besteht zu 99 Prozent aus Methan und besitzt einen Heizwert von 8600 Wärmeeinheiten pro Kubikmeter. Zwei und einhalb Jahre dauerten die Arbeiten, während deren die wertvollen Gase in ungeheuren Mengen in die Luft entwichen. Da die Quelle in 24 Stunden 900 000 Kubikmeter Gas förderte, die einen Heizwert von 7,4 Milliarden Wärmeeinheiten darstellen, so wurden nach einer Berechnung in 900 Tagen etwa neun Millionen Mark nutzlos in die Luft gejagt. Als endlich am 31. Juli 1911 die gebändigten Gase verwertet werden konnten, brach bald darauf 500 Meter von der alten Bohrstelle entfernt, eine neue gewaltige Erdgasquelle aus, ein Beweis dafür, daß hier noch ungeheure Mengen dieses wertvollen Naturproduktes im Erdinnern verborgen sind. Auch die Entdeckung von Neuengamme ist einem Zufall zu verdanken. Bei Tiefbohrungen zum Zweck der Wasserversorgung Hamburgs erfolgte am 3. November 1910 in einer Tiefe von 248 Metern gänzlich unerwartet ein gewaltiger Erdgasausbruch. Auch hier entzündete sich das Gas, wurde aber bald gelöscht, und bereits einen Monat nach dem Ausbruch war die Schließung des Brunnens beendet. Die Neuengammer Quelle, die der Stadt Hamburg gehört, besitzt eine außerordentlich hohe Bedeutung für die Industrie. Das Erdgas kann zum Betriebe von Verbrennungsmotoren direkt benutzt werden, es ist als Heizmittel der Kohle in vielen Beziehungen überlegen. Die pennsylvanischen Erdgasquellen, die in allernächster Nähe des mächtigen Industriebezirks von Pittsburg liegen, finden die denkbar weiteste Verwendung; alle Glühöfen, Trockenöfen usw. werden mit Naturgas gespeist; die Stadt Pittsburg wird durch sie mit Gas und elektrischer Kraft versorgt. Die Projekte für die Verwendung des Neuengammener Gases sind noch nicht abgeschlossen. Bisher hat sich die Luftschiffahrt bereits in ausgiebigem Maße die billige Gasquelle zunutze gemacht; die Hamburger städtische Gasleitung wird demnächst damit gespeist werden; ein Teil des Gases soll unter Verwendung von Lokomobilen zur Erzeugung von elektrischer Kraft benutzt werden. Schwieriger ist die Verwertung in Siebenbürgen; doch soll das Gas durch eine Rohrleitung nach dem 450 Kilometer entfernten Budapest geleitet werden, wobei die Kosten für einen Kubikmeter nur 2,1 Pfg. betragen würden. Es ist durchaus möglich, das durch die Erdgasquellen eine Großindustrie ganz neuer Art in Siebenbürgen ins Leben gerufen werden wird.

Die Amerikanerin in der politischen Arena.

Mit einer Plötzlichkeit und einer Energie, die das Publikum der Ver. Staaten in das höchste Erstaunen setzt, sind die amerikanischen Frauen in die politische Arena hineingesprungen und nehmen an den Kämpfen um die Präsidentenwahl in einer Weise teil, die man sich früher nicht träumen ließ. Bisher hatte die Amerikanerin an dem öffentlichen Leben wenig Anteil genommen und war in der Politik kaum hervorgetreten. Seit jenen aufgeregten Szenen, die mit der Nominierung der Präsidentschaftskandidaten zusammenhingen und eine leidenschaftliche Anteilnahme in allen Kreisen hervorriefen, ist das nun ganz anders geworden. Die Frauen sind zum politischen Leben erwacht und wollen mitspielen in diesem Spiel um die höchsten Güter der Nation. Unter den Delegierten, die bei den verschiedenen Versammlungen als Vertreter des Volkes erschienen, befanden sich zum erstenmal auch weibliche Mitglieder. Kalifornien wählte eine Frau, die für Taft stimmen sollte. Sie aber bekehrte sich zu Roosevelt und ging zu der Fortschrittspartei über. Bei der Nominierung Roosevelts in Chicago spielte eine Dame Jane Addams, die Begründerin des Chicagoer Musikinstituts Hull House, eine bedeutende Rolle. Auch bei der Nominierung Wilsons wirkte eine Dame mit, und viel besprochen wurde bei der Versammlung der Demokraten in Baltimore die leidenschaftliche Propaganda, die Miß Clark für die Wahl ihres Vaters entfaltete. In den Mittelpunkt des politischen Lebens aber ist gegenwärtig Mrs. Woodrow Wilson, die Gattin des aussichtsreichen demokratischen Kandidaten getreten. Sie wirkt sehr einflußreich an der Spitze der nationalen demokratischen Frauenliga, der viele führende Damen der amerikanischen Gesellschaft angehören und deren Präsidentin sie geworden ist. Vizepräsidentin ist die Frau des demokratischen Kandidaten für die Vizepräsidentschaft Mrs. Marshall. Mrs. Wilson hat auch schon die kleinen Leiden kennen gelernt, denen ausgesetzt ist, wer in der Öffentlichkeit steht. Eine Unterredung mit ihr wurde veröffentlicht, in dem sie sich als begeisterte Raucherin erklärt haben soll und für den Fall ihrer Wahl völlige Rauchfreiheit im Weißen Hause in Aussicht stellte. In einer feierlichen Berichtigung erklärte sie, daß kein Wort wahr und sie eine entschiedene Gegnerin des Rauchens sei. Die Frage des Frauenstimmrechts spielte in dieser großen politischen Bewegung keine Rolle.

Buntes Allerlei.

PR **Allerlei Wissenswertes.** In einem Tropfen Milch befinden sich mehr als eine Million winziger Fettkügelchen. — Ein Mahagonibaum wächst bis zu seinem 200. Lebensjahre. — Nach der letzten amtlichen Statistik gibt es in Deutschland 70 000 Kraftfahrzeuge und zwar 63 162 Personen- und 6844 Lastfahrzeuge. — Für die Hüllen der Bleistifte werden jährlich etwa 1000 Hektar Zedernbäume verbraucht. — Der Mathematiker J. E. Gore hat kürzlich berechnet, daß der Stern Aldebaran die Erdensonne an Größe 882 mal übertrifft.

* * *

Beruhigung. Zimmerherr: „Die Wärmflasche ist ja ganz kalt; die haben Sie wohl vergessen, mit heißem Wasser zu füllen?“ — Vermieterin: „Ach ja, eben fällt's mir ein! Aber das hat nichts zu sagen, Herr Meier; wenn Sie die eine Weile bei sich im Bett haben, da wird sie schon von selber warm!“

„Meggendorfer Blätter“.

VERANTWORTL. F. REDAKTION U. DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

wenn alles falsch und es nur ein durch einen Zufall scheinbares Zusammentreffen wäre, das einem braven Manne die Ehre rauben sollte?“

„Laß dir das keine Sorge machen, Schatz,“ sagte der Vater, der sich recht gut in den Seelenzustand seiner Tochter denken konnte. „Ebenso exaltiert wie du früher den ersten Gedanken erfaßtest, und deine ganze Kraft daran wandtest, um der gefundenen Spur nachzugehen, ebenso stark wirkt jetzt bei dir der Rückschlag, wo die ersten Zweifel mit dem Wunsch vielleicht auftauchen, der Freundin das erhoffte Glück auch zu erhalten. Es ist das so menschlich wie natürlich, und ich möchte es bei dir nicht einmal anders haben. Aber überlasse auch mir die Leitung des Ganzen und sei versichert, daß ich mit äußerster Vorsicht und Delikatesse zu Werke gehe. Wir werden bald an Ort und Stelle lernen, woran wir sind, und ist der junge Herr dann unschuldig, so hoffe ich, das noch zu erfahren, ehe wir das geringste Aufsehen in der Sache machen, oder irgendwie gewaltsam auftreten. Doch noch eins — du erzähltest mir neulich von einem alten Herrn, mit dem Berger viel verkehrt, und der auch in deiner Gegenwart der unechten Steine erwähnte.“

„Ja, Papa.“

„Weißt du, wie er heißt und wo er wohnt?“

„Nein, aber ich glaube, daß sich das bald erfahren ließe, da er, wie er mir auf dem Schiff mit der Redseligkeit alter Leute erzählte, in Bonn geschäftlich viel zu tun hat, und ihn auch sein Äußeres nicht allzu schwer von andern unterscheidet; schon seine schneeweißen Haare zeichnen ihn aus.“

„Gut, mein Kind — also packe deine Sachen zusammen, unser Aufenthalt wird kein langer sein und du brauchst nicht viel.“

„Und Käthchen?“

„Können wir diesmal nicht gebrauchen — es ist keine Vergnügungstour, die wir machen. Ich habe ihr schon gesagt, daß ich dich nur auf ein paar Tage zur Tante brächte und auf der Rückreise wieder mitnähme. Kannst du in zwei Stunden mit deinen Vorbereitungen fertig sein?“

„In einer, Papa.“

„Gut, mein liebes Herz, und nun Mut, der liebe Gott wird alles zum besten lenken.“

10.

Mit wie leichtem und fröhlichem Herzen hatte Elisabeth ihre letzte Reise nach eben dieser Stadt angetreten, und wie schwer — wie furchtbar schwer wurde ihr die jetzige. Das war auch in der Tat keine Vergnügungstour — der Vater hatte recht — das war ein Hetzen von Zug zu Zug, und selbst das Dampfschiff ging dafür nicht rasch genug den Strom hinab, sondern im heißen, staubigen Coupé flogen sie, neben dem herrlichen kühlen Rhein hinab, ihre Bahn. Sie waren auch die ganze Nacht hindurch gefahren und erreichten Bonn etwa zehn Uhr morgens.

Wie verschieden von ihrer früheren Ankunft am lachenden Stromesufer, wo liebe Freunde ihnen entgegenwinkten und die Zeit nicht erwarten konnten, um einander in die Arme zu fliegen, war aber die jetzige. Im Bahnhof selber erwartete sie niemand, als der bleiche, unheimliche Assessor Berthus, vor dem Elisabeth schon immer — sie wußte selber nicht weshalb — eine fast unüberwindliche Scheu gehabt. War es vielleicht, weil der Mann mit den dünnen blassen Lippen, den spärlichen Haaren und den scharfen grünen Augen immer lächelte, er sah gar so unheimlich dabei aus, und vor ihm und seinem Inquirieren sollten die Gefangenen auch die meiste Furcht haben.

Er hatte sie im Nu in ihrem Waggon entdeckt, und wie freundlich er grüßte und Elisabeth artig aus dem Wagen hob. Auch gegen Madame Belchamp war er galant und wollte die kleine Jeanette ebenfalls heraus heben, aber sie litt es nicht und klammerte sich an ihre Mutter an.

Übrigens hatte der Assessor für alles gesorgt.

„Bitte um Ihre Gepäckscheine, Herr Justizrat — Madame Belchamp — bitte, bemühen Sie sich mit der Kleinen nach Droschke 74 — gleich an der Tür rechts. Fräulein Elisabeth ist wohl so freundlich, Sie zu begleiten, der Herr Justizrat und ich folgen zu Fuß. — Ihr Gepäck soll zu gleicher Zeit mit Ihnen eintreffen. Dies ist Ihre Nummer im Hotel, Madame — dies die Ihrige, mein gnädiges Fräulein — Sie werden alles vorbereitet finden.“

„In welchem Hotel?“

„Der Kellner hier wird Sie begleiten, er sitzt mit auf dem Bock und besorgt Ihnen alles, wir folgen in wenigen Minuten, das Hotel liegt dicht bei —“

Elisabeth eilte, aus der Nähe des gefürchteten Mannes zu kommen, und der Justizrat, der dem Assessor schon seinen Überzieher, Plaid und Regenschirm überlassen mußte, was dieser dem wartenden Kellner aufbürdete, nahm ohne weiteres seines Kollegen Arm und verließ mit ihm zusammen den Bahnhof.

„Haben Sie etwas ausgerichtet?“ sagte er dabei; „glauben Sie, daß wir auf der richtigen Fährte sind?“

„Die Zeichen mehren sich,“ nickte Assessor Berthus vor sich hin. „Den alten Herrn, der sich mit dem Juwelenhandel befaßt und dessen Signalement Sie mir gestern telegraphierten, habe ich gefunden — es ist eine in Bonn bekannte Persönlichkeit und soll ein streng rechtlicher Mann sein, — der Polizei ist wenigstens das Gegenteil noch nicht bekannt.“

„Und die Steine?“

„Hatte er noch im Besitz — es sind die nämlichen, die unser Juwelier früher in Händen gehabt.“

„Ist der Juwelier Müller da?“

„Schon seit gestern morgen. Er ist bereit, diese Steine zu beschwören, da sich an dem einen noch das Zeichen seiner eigenen Feile findet.“

„Haben Sie sich mit dem Medizinalrat ins Vernehmen gesetzt, Assessor?“

„Nein, Herr Justizrat,“ sagte der Herr, „ich habe allerdings seine Bekanntschaft gemacht, und er mag ein ganz tüchtiger Gelehrter sein, aber in seinem eigenen Hause ist er schwach und unbeholfen, und ich fürchtete mehr zu riskieren, als ich gewinnen konnte.“

AS 12 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2921-6

Holz-Auktion Köplitz

Am **Dienstag, den 10. September** kommen im Forstrevier **Köplitz**

ca. 110 fm Kiefern-Nutzstämme
„ 700 St. Kiefern-Grubenhölzer, 2 m lg. 10/12 cm Zopfst.
„ 1600 St. Kiefern-Grubenhölzer, 2 m lg. 12/14 cm Zopfst.
„ 700 St. Kiefern-Grubenhölzer, 3,5 m lg. 10/12 cm Zopfst.
„ 400 St. Kiefern-Grubenhölzer, 4 m lg. 10/12 cm Zopfst.
sowie Kohlen- und Brennholz

zum meistbietenden Verkauf. Sammelplatz am **Forsthaus Köplitz vormittags 10 Uhr.**

Forstverwaltung Burgkemnitz

Habe mich in **Kemberg** als **Rechtsanwalt** niedergelassen

Kemberg, **Kreuzstr. 7.** Dr. Graff

Adelbert Schlüter :: **Wittenberg (Bezirk Halle)**
Collegienstrasse 81

Großes Sortiment in Handarbeiten

fertig, angefangen und aufgezeichnet — Auf Wunsch Extra-Anfertigung
Garne und Seiden zum sticken, stricken, häkeln und knüpfen
Schmidtsche Wolle in schwarz, braun und meliert
Besätze, Tülle, Knöpfe, Socken und Wäschebänder, Handschuhe, Strümpfe
Gürtel, Taschen, Pompadours, Spitzenkragen, Futtersachen, Pflanzendaunen
Weißleinene und baumwollene Taschentücher, auch in Madeirastickerei
Favorit-Schnitte und Hefte

Ehe

Sie Ihren Bedarf in **Nähmaschinen** decken, prüfen Sie bitte erst die rühmlichst bekannten Marken

‚Raumann u. Dietrich Vesta'
Schnellnäher

Vertreter:
Paul Elstermann, Uhrmacher
Kemberg, Leipzigerstraße 61
Reparaturen schnell und billig

Frisch. Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Casseler Rippespeer, frische Sülze, Würstchen u. Knoblauchswurst
Heute **Sonnabend**
warme Pökelknochen
empfiehlt **L. Naumann**

Wohnungen
sind billig zu vermieten
Schinkel, Rotta

Ferner verkaufe **junge schwarze**
Minorka-Hühner

Radfahrer-Verein Germania

Zu unserem am **Sonntag, den 7. September** im Saale der goldenen Weintraube stattfindenden

Vereins-Vergnügen

werden Mitglieder, Sportsfreunde und Damen nochmals freundlichst eingeladen. — Anfang 7½ Uhr. **Der Vorstand**

Merkwitz

Zu der am **Sonntag,** den **8. September** stattfindenden
Einweihung meiner neuerbauten Lokalitäten und des Tanzsaales
lade ich hiermit freundlichst ein. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt **L. Kolbe.**

Bahnhof Reuden
Sonntag, den 8. Sept. ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein **Frau Semmner**

Rotta
— Sonntag den 8. September —
Erntefest u. Tanz
wozu freundlichst einladet **Irmer**

Gommlo
Sonntag, den 8. September von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik und Enten-Auskegeln
wozu freundl. einladet **O. Scheibe**

Soldatenkisten
in sämtlichen Größen und in bester Ausführung empfiehlt billigst
Friedrich Heym

---

ff. saure Gurken
empfiehlt **W. Dahms**

Hotel zur Post
Sonntag, den 8. September ladet zum
Erntefest
freundl. ein **Guido Poltzsch**
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. D. O.

Preuß. Krone
Morgen Sonnabend
Hähnchen-Auskegeln
auf dem Billard
wozu freundl. einl. **M. Schneider**

‚Zum Weinberg'
Sonntag, den 8. September
Tanzmusik
wozu freundl. einl. **C. Fechner**

Preuß. Krone
Sonntag, den 8. September
Erntefest
wozu freundlichst einladet
Max Schneider

Wilhelm Weydanz Kemberg

» Künstler-Gardinen «
Tüllgardinen, Stores
Scheibengardinen :: Fensterspitzen
Vorhangstoffe Portièren
Läuferstoffe
Reichhaltigste Auswahl! Billigste Preise!

Kartoffel-Erntemaschinen
neueste Konstruktion, auf Rollenlagern laufend, sehr leicht gehend, offeriert zu billigen Preisen
W. Liebmann, Maschinenfabrik Düben a. Mulde

Decimalwagen
Prima Qualität
mit **neuem** Eichstempel
sämtliche Gewichte
zu äußerst billigen Preisen empfiehlt
Heinrich Bick, Kemberg

Gr. Schneidemühler
17. Automobil und Pferde-Lotterie

1. Hauptgewinn i. W. v. 15000 M.
2. Hauptgewinn i. W. v. 10000 M.

Ziehung am 12. Oktober 1912
Los 50 Pfennig 11 Lose 5 Mark
zu haben bei
Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung

Persil
wäscht selbsttätig und mühelos!
::: Bestes selbsttätiges ::: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Neuen Magdeburger Sauerkohl
empfiehlt **August Huhn.**

‚Zipo' Wund- und Heilsalbe bestes Mittel gegen Beinschäden u. Unterschenkelgeschwüre, auch in veralteten Fällen.
Dose 2 Mark
Versand per Nachnahme durch die
Schloßapotheke in Cöpenick

Feinste Marmeladen
Kunsthonig in versch. Packungen
empfiehlt **J. G. Glanbig**

Bringe mein gut assortiertes
Zigarren-Lager
in empfehlende Erinnerung
Wilhelm Becker

Leiterwagen
— extra starke Ware —

Dezimal-Wagen
— bestes deutsches Fabrikat —
empfiehlt in allen Größen billigst
Friedrich Heym

Prima Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
Kasseler Rippespeer
Rohen und gekochten Schinken
div. Aufschnitt,
Mortadella
Knoblauchswurst und
Wiener Würstchen
frische Sülze
empfiehlt **Rich. Krausemann**

1912er Sauerkohl
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Schweizer-, Tilsiter- und Land-
KAESE
zu haben bei
Otto Niendorf - - Markt 9

Suche zum 1. Oktober ein jüngeres, sauberes, fleißiges
= Mädchen =
Frau Schneider, Wittenbergerstr. 24

Nachruf!

Am Sonnabend verschied nach langem, schwerem Leiden der Schmiedemeister

Herr Wilhelm Weber

im Alter von 55 Jahren. Als langjähriges Mitglied der Gemeindevertretung und des Schulvorstandes, nicht zum wenigsten als Ortssteuererheber hat er sich stets als ein gewissenhafter Beamter gezeigt, der das Wohl der Gemeinde immer im Auge hatte. Die Gemeinde widmet ihm ein bleibendes Andenken.

Gaditz, den 5. September 1912.

Der Gemeindevorstand und die Vertretung

Heute morgen 6½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter

Wilhelmine Voigt
geb. Röder

im 78. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigt

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Schlobach

Ateritz, den 6. September 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr in Gommlo statt.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, welche seiner in Liebe gedacht, durch Kranzspenden und Geleit zum Grabe die letzte Ehre erwiesen, unsern herzlichsten Dank.

Gaditz, den 5. September 1912

Die trauernde Witwe Berta Weber und Kinder

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p2922-1